

Neues auf dem Markt der Bücher

Dietrich Arnold / Franzis Preckel:

Hochbegabte Kinder klug begleiten – ein Handbuch für Eltern

Julius BELTZ VERLAG Weinheim/Basel (2011) ISBN 978-3-407-85928-0 4, 287 Seiten kt. EUR 18.95, Reihe: Hochbegabung und pädagogische Praxis, hrsg. von der Karg-Stiftung, Frankfurt

In Verbindung mit der Schlüsselfrage „Was ist Hochbegabung und wie ist sie zu erkennen?“ beantworten die beiden Autoren im ersten Teil des Werkes oft gestellte Fragen nach Schlaueit, Klugheit, Intelligenz und Hochbegabung und regen nach jedem Abschnitt zur weiteren Reflexion an. Im Zentrum von Teil Zwei und Drei stehen die (hoch)begabten Kinder (vor allem im Grundschulalter) sowie die besonders wichtigen „praktischen Ideen für den Familien- und Schulalltag“. Die Themen dieser beiden Hauptteile sind: Underachievement (kluge Kinder – schlechte Schulleistungen), Leistungsmotivation und Stresserleben, Selbstkonzept und Selbsteinschätzung, der „KLIKK-Ansatz“ (Kommunikations- und Lösungsstrategien für die Interaktion mit klugen Kindern) in Verbindung mit Kommunikation, Lösungsorientierung, Motivation, Stressabbau und Schulerfolg. Diese ausgewählten Themen vermitteln einen Einblick in die Mehrdimensionalität der Arbeit. Einen maßgeblichen Schwer-

punkt bildet die Elternberatung. Durch die farbig unterlegten Kernsätze am Rand der jeweiligen Seite erreichen die Autoren das besondere Interesse der Leserschaft. Eine weitere Anregung zum vertiefenden Studium erfolgt durch die Hinweise zur „Reflexion“. Die zusammenfassende Würdigung des Werkes erlaubt nur exemplarische Hinweise auf wenige markante Aussagen. Einerseits wird der Begabungsbegriff ganzheitlich in Verbindung mit der Persönlichkeitsbildung betrachtet, andererseits wird das „kluge“ (intelligente, begabte) Kind aus der Sicht der intellektuellen und kognitiven Leistung (IQ > 130 Punkte) gesehen. B. Hassenstein hat in seiner Analyse zum Begriff „Klugheit“ (DVA, Stuttgart 1988) hervorgehoben, dass dieser Begriff viele Facetten hat (Bausteine zu einer Naturgeschichte der Intelligenz), die berücksichtigt werden sollten. Gleichzeitig hat G. Tacke auf ein Mess- und Testproblem bei Intelligenztests aufmerksam gemacht, welches zu wenig beachtet wird. Er stellt die Frage: „Was geschieht mit Kindern, die als hochbegabt gelten, ohne es wirklich zu sein?“ Für Eltern sind die in den Text eingestreuten Einzelfallbeispiele (aus der Beratungspraxis) besonders informativ. Die beiden Autoren heben hervor: „Grundlage unseres Buches ist eine optimistische Sichtweise von Hochbegabung: Wir denken, dass diese als Chance für ein positives Miteinander zu sehen ist, vor allem dann, wenn es gelingt, Ängste und Vorbehalte abzu-

bauen“. Eltern sind allerdings auch immer skeptischer geworden. Nachdrücklich wird an mehreren Stellen des Buches betont, dass sich dieses auf „den Bereich der intellektuellen Hochbegabung“ konzentriert, die insbesondere mit Hilfe von Intelligenztests festgestellt wird. Allerdings wird einschränkend festgestellt, „dass es den typischen Hochbegabten oder die typische Hochbegabte nicht gibt“. Im Zentrum steht der jeweilige Mensch! An dieser Stelle ist auf die Bedeutung der Individualwerte für die Identitätsfindung und die Persönlichkeitsentwicklung hinzuweisen. Die Genese der Individualwerte und persönlichen Wertvorstellungen sowie die Auseinandersetzung mit eigenen und äußeren Leistungserwartungen haben sich in der Beratungspraxis hochbegabter Kinder und Jugendlicher als zentral erwiesen. Hochbegabung gehört aus dieser Sicht zum „normalen Spektrum menschlicher Möglichkeiten“. Der im Allgemeinen zuverlässigste und objektivste Weg, „intellektuelle Hochbegabung“ (kluge Kinder) festzustellen, ist der Einsatz von Intelligenztests.

„Kluge Kinder“ haben oft eine ungünstige oder leidvolle Schulkarriere. Diese Diskrepanz zwischen „intellektuellem Potenzial“ und tatsächlich erzielter Schulleistung wird als „Underachievement“ bezeichnet und spielt in der Elternberatung eine zentrale Rolle. Die an dieser Stelle erwähnte „Spirale der Enttäuschungen“ bezieht sich bei Hoch-

begabten vor allem auf die Erfahrung einer lang andauernden Unterforderung in Kindergarten und Schule. Ein weiterer Schlüsselbegriff ist die Motivation. Die zentrale Frage lautet: Welche Ansatzpunkte gibt es für Eltern, um die Motivation der Kinder positiv zu beeinflussen? In diesen Kontext gehört auch die Diskussion über das „Stresskonzept“, zumal man heute davon ausgeht, dass auch Kinder Stress stärker erleben, als die Erwachsenen vermuten. Hilfreich ist die Diskussion über „Methoden zur Stressbewältigung“. Das Aufzeigen von Grenzen durch die Eltern ist nicht nur notwendig, um bei Kindern Überforderungen und Stress zu vermeiden, sondern gibt den Kindern zugleich Handlungssicherheit. Allerdings sollten solche Maßnahmen immer „wertschätzend“ sein. Darüber hinaus konnte empirisch festgestellt werden, dass familiärer Zusammenhalt, liebevolle elterliche Zuwendung und intellektuelle Stimulation die aussagekräftigsten Vorhersagemerkmale für gute Schulleistungen der Kinder sind! Weitere wichtige Merkposten, die ausführlich diskutiert werden, sind: Hochbegabung und Selbstkonzept – Hochbegabung und Selbstwirksamkeit – Hochbegabung und Feedback – Hochbegabung und phantasievolles, variationsreiches Üben und Vertiefen, Hochbegabung und Knobelaufgaben, Hochbegabung und wertschätzende Kommunikation usw.

Gottfried Kleinschmidt